

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 25.06.2017 / 10:00 Uhr

Sie lehrten frei und offen das Wort Seiner Gnade

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „Und es geschah in Ikonium, dass sie miteinander in die Synagoge der Juden gingen und derart redeten, dass eine große Menge von Juden und Griechen gläubig wurde.² Die Juden jedoch, die sich weigerten zu glauben, erregten und erbitterten die Gemüter der Heiden gegen die Brüder.³ Doch blieben sie längere Zeit dort und lehrten freimütig im Vertrauen auf den Herrn, der dem Wort seiner Gnade Zeugnis gab und Zeichen und Wunder durch ihre Hände geschehen ließ.⁴ Aber die Volksmenge der Stadt teilte sich, und die einen hielten es mit den Juden, die anderen mit den Aposteln.⁵ Als sich aber ein Ansturm der Heiden und Juden samt ihren Obersten erhob, um sie zu misshandeln und zu steinigen,⁶ da bemerkten sie es und entflohen in die Städte Lykaoniens, Lystra und Derbe, und in die umliegende Gegend,⁷ und sie verkündigten dort das Evangelium.⁸ Und in Lystra saß ein Mann mit gebrechlichen Füßen, der von Geburt an gelähmt war und niemals hatte gehen können.⁹ Dieser hörte den Paulus reden; und als der ihn anblickte und sah, dass er Glauben hatte, geheilt zu werden,¹⁰ sprach er mit lauter Stimme: Steh aufrecht auf deine Füße! Und er sprang auf und ging umher.¹¹ Als aber die Volksmenge sah, was Paulus getan hatte, erhoben sie ihre Stimme und sprachen auf Lykaonisch: Die Götter sind Menschen gleichgeworden und zu uns herabgekommen!¹² Und sie nannten den Barnabas Zeus, den Paulus aber Hermes, weil er das Wort führte.¹³ Und der Priester des Zeus, dessen Tempel sich vor ihrer Stadt befand, brachte Stiere und Kränze an die Tore und wollte samt dem Volk opfern.¹⁴ Als aber die Apostel Barnabas und Paulus das hörten, zerrissen sie ihre Kleider, und sie eilten zu der Volksmenge, riefen¹⁵ und sprachen: Ihr Männer, was tut ihr da? Auch wir sind Menschen, von gleicher Art wie ihr, und verkündigen euch das Evangelium, dass ihr euch von diesen nichtigen [Götzen] bekehren sollt zu dem lebendigen Gott, der den Himmel und die Erde gemacht hat, das Meer und alles, was darin ist!¹⁶ Er ließ in den vergangenen Generationen alle Heiden ihre eigenen Wege gehen;¹⁷ und doch hat er sich selbst nicht unbezeugt gelassen; er hat uns Gutes getan, uns vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben und unsere Herzen erfüllt mit Speise und Freude.¹⁸ Obgleich sie dies sagten, konnten sie die Menge kaum davon abbringen, ihnen zu opfern.¹⁹ Es kamen aber aus Antiochia und Ikonium Juden herbei; die überredeten die Volksmenge und steinigten Paulus und schleiften ihn vor die Stadt hinaus in der Meinung, er sei gestorben.²⁰ Doch als ihn die Jünger umringten, stand er auf und ging in die Stadt.“ (Apostelgeschichte 14,1-20)

Paulus und Barnabas wurden vom Heiligen Geist durch ihre Gemeinde in Antiochia (Syrien) unter Handauflegung und Gebet auf Missionsreise entsandt. Die missionarische Arbeit der beiden war also eingebunden in eine Ortsgemeinde und fand nicht losgelöst von dieser statt.

Als Erstes durchzogen die Apostel Zypern, danach machten sie sich auf den Weg nach Antiochia in Pisidien. Dort predigten sie erst in der Synagoge und danach sogar fast vor der ganzen Stadt (Apostelgeschichte 13,44).

Als Zwischenfazit ihres Einsatzes schrieb der Verfasser der Apostelgeschichte, Lukas: „*Das Wort des Herrn aber wurde durch das ganze Land getragen*“ (V. 49).

Ihre Reise führte die Apostel dann weiter in die Städte Ikonium, Lystra und Derbe. Dort machten sie kehrt und wanderten denselben Weg zurück, von der Südküste der heutigen Türkei bis zu ihrem Ausgangspunkt nach Antiochia in Syrien.

An diesen Stationen sehen wir, was die Missionsarbeit begleitete:

- Widerstand und Verfolgung
- Das Wort
- Zeichen und Wunder
- Demut
- Predigt vor den Heiden

I. WIDERSTAND UND VERFOLGUNG

Die gesamte Missionsreise von Paulus und Barnabas war auf der einen Seite von Widerstand und Verfolgung und auf der anderen Seite von Mut und Kühnheit gekennzeichnet. In den vorherigen Kapiteln sind wir dieser Thematik schon oft begegnet, doch es scheint dem Heiligen Geist zu gefallen, uns auch hier in Apostelgeschichte 14 ausführlich darauf hinzuweisen. Dieser Text ruft noch einmal in Erinnerung, dass die erste Missionsreise in einem Klima von Segen, aber auch von Ablehnung und Hass stattfand. Mission bedeutet nämlich, ins Feindesland vorzudringen und hinter der Frontlinie Jesus zu verkündigen.

In Kapitel 13, Vers 50 lesen wir, wie der Aufenthalt in Antiochia (Pisidien) zu Ende ging: „*Aber die Juden reizten die gottesfürchtigen Frauen und die Angesehenen und die Vornehmsten der Stadt auf, und sie erregten eine Verfolgung gegen Paulus und Barnabas und vertrieben sie aus ihrem Gebiet.*“ Wie reagierten die beiden Apostel? „*Da schüttelten diese den Staub von ihren Füßen gegen sie und gingen nach Ikonium.* ⁵² *Die Jünger aber wurden voll Freude und Heiligen Geistes*“ (V. 51-52). Sie folgten damit dem Befehl Jesu: „*Wenn euch jemand nicht aufnehmen noch auf eure Worte hören wird, so geht fort aus diesem Haus oder dieser Stadt und schüttelt den Staub von euren Füßen!*“ (Matthäus 10,14).

Paulus und Barnabas ließen sich nicht von ihrer Mission abhalten. Kaum waren sie in der nächsten Stadt, Ikonium, angekommen, predigten sie dort in der Synagoge, sodass viele Juden und Griechen gläubig wurden. „*Die Juden jedoch, die sich weigerten zu glauben, erregten und erbitterten die Gemüter der Heiden gegen die Brüder*“ (Apostelgeschichte 14,2). Die Reaktion der Apostel war: „*Doch blieben sie längere Zeit dort und lehrten freimütig im Vertrauen auf den Herrn, der dem Wort seiner Gnade Zeugnis gab und Zeichen und Wunder durch ihre Hände geschehen ließ*“ (V. 3).

Dennoch, trotz der Bestätigung ihrer Predigt durch göttliche Zeichen und Wunder, nahm der Widerstand in Ikonium zu: „*Als sich aber ein Ansturm der Heiden und Juden samt ihren Obersten erhob, um sie zu misshandeln und zu steinigen,* ⁶ *da bemerkten sie es und entflohen in die Städte Lykaoniens, Lystra und Derbe, und in die umliegende Gegend,* ⁷ *und sie verkündigten dort das Evangelium*“ (V. 5-7).

Doch auch in Lystra erhob sich Widerstand: „*Es kamen aber aus Antiochia und Ikonium Juden herbei; die überredeten die Volksmenge und steinigten Paulus und schleiften ihn vor die Stadt hinaus in der Meinung, er sei gestorben.* ²⁰ *Doch als ihn die Jünger umringten, stand er auf und ging in die Stadt. Und am folgenden Tag zog er mit Barnabas fort nach Derbe*“ (V. 19-20).

Überall, wo die Apostel hinkamen, wirkte Gott mächtig, indem sich sowohl Juden als auch Heiden bekehrten. Die Botschaft von Jesus Christus erzeugt aber stets Trennung – einige bekehren sich, andere geraten in Rage und Aufruhr. Jesus selbst sagte: „*Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen sei, Frieden auf die Erde zu bringen. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert!* ³⁵ *Denn ich bin gekommen, den Menschen zu entzweien mit seinem Vater und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter;* ³⁶ *und die Feinde des Menschen werden seine eigenen Hausgenossen sein.* ³⁷ *Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert.*

³⁸ *Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolgt, der ist meiner nicht wert.*

³⁹ *Wer sein Leben findet, der wird es verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es finden!“ (Matthäus 10,34–39).*

Genau das geschieht, wenn Menschen ohne Kompromisse das Evangelium verkündigen: Es entsteht Trennung, weil die Wahrheit Gottes trennt. Das müssen wir verstehen. Wir leben in einer Zeit, in der besonders im Umfeld der Kirche alles Trennende vermieden und Einheit um jeden Preis gefördert wird. Als Ergebnis geht man Kompromisse ein, und die Wahrheit des Wortes Gottes wird verwässert, damit sich bloß niemand vor den Kopf gestoßen fühlt. Es gibt aber eine gottgewollte Trennung. Die Apostel dagegen waren so von der Auferstehung Jesu und dem Evangelium Christi überzeugt, dass sie sich entschlossen, die Welt auf den Kopf zu stellen.

Liebe Schwester, lieber Bruder, ich ermutige dich, unbeirrt im Glauben zu bleiben, selbst wenn es trennend wirkt. *„Dabei stärkten sie die Seelen der Jünger und ermahnten sie, unbeirrt im Glauben zu bleiben, und [sagten ihnen,] dass wir durch viele Bedrängnisse in das Reich Gottes eingehen müssen“ (Apostelgeschichte 14,22).*

II. DAS WORT

Paulus und Barnabas machten weiter. Sie schüttelten in Antiochia (Pisidien) den Staub von ihren Füßen und reisten nach Ikonium. Dort angekommen, gingen sie zuerst in die Synagoge, wo naturgemäß viele Menschen versammelt waren, um das Wort Gottes zu hören und anzubeten. Für Männer wie Paulus gab es dann häufig Gelegenheit, etwas zu sagen, z. B. einen Vers aus der Bibel auszulegen. Es handelte sich dabei um eine großartige evangelistische Möglichkeit, von der Paulus gerne Gebrauch machte.

In Römer 1, 16 erfahren wir etwas über die Herzenseinstellung des Apostels, mit der er das Evangelium verkündigte. Dort schreibt er: *„Ich schäme mich des Evangeliums von Christus nicht; denn es ist Gottes Kraft zur Errettung für jeden, der glaubt, zuerst für den Juden, dann auch für den Griechen.“*

Er empfand eine besondere Verantwortung für die Juden, denn ihnen offenbarte Gott zuerst Seine Verheißungen, speziell die Verheißung über den Messias. Paulus war selbst Jude. Deshalb verspürte er eine Verpflichtung, zuerst seinen Landsleuten das Evangelium zu bringen und dabei jede Gelegenheit zu nutzen, um ihnen die Erfüllung der Verheißungen Gottes in Jesus Christus zu verkündigen.

Dabei sprach er über das **Wort der Gnade** (Apostelgeschichte 14,3). Er verkündigte in den Synagogen das Evangelium, in dessen Zentrum die Gnade steht. Das müssen auch wir unbedingt verstehen, denn niemand kann sich seine Rettung verdienen. Wir werden nicht gerettet, weil wir jemand sind oder weil wir etwas Besonderes getan haben. Unsere Rettung ist ein freies Geschenk der **Gnade Gottes**, das Er Sündern zuteilwerden lässt: *„Aus Gnade seid ihr errettet durch den Glauben, und das nicht aus euch – Gottes Gabe ist es; ⁹nicht aus Werken, damit niemand sich rühme“ (Epheser 2,8–9).*

Und wie predigten die Apostel? Freimütig. Aber kaum hatten sie die Wahrheit des Evangeliums ausgesprochen, „erregten und erbitterten die Juden die Gemüter der Heiden gegen sie“. Was taten die beiden daraufhin? *„Doch blieben sie längere Zeit dort und lehrten **freimütig** (oder: frei und offen) **im Vertrauen auf den Herrn**, der dem Wort seiner Gnade Zeugnis gab und Zeichen und Wunder durch ihre Hände geschehen ließ“ (Apostelgeschichte 14,2–3).*

Die Apostel blieben im Vertrauen auf den Herrn dort. Ihr Anker in stürmischen Zeiten war Christus, der ewige Fels. Die Wurzeln ihres Baumes, der im Auge des Orkans stand, waren so tief mit Gott verbunden, dass er nicht umstürzte. Sie ließen sich nicht durch das Schnauben und Drohen ihrer Feinde einschüchtern, sondern lehrten frei und offen im Vertrauen auf den Herrn. Sie behielten die Bedrohung zwar im Blick, sodass sie an einem bestimmten Punkt weiterzogen. Der bestimmende Faktor ihres Handelns war jedoch das Vertrauen auf den Herrn, der sie auf diese Reise entsandt hatte: *„Die auf den HERRN vertrauen, sind wie der Berg Zion, der nicht wankt, sondern ewiglich bleibt“ (Psalm 125,1).*

Suchst du Festigkeit und Halt im Leben? Sehnt du dich nach Geborgenheit in stürmischer See? Vertraue dem Herrn! Oh, dass wir doch mit dem Psalmisten aus tiefer Überzeugung sagen: „*Auf Gott vertraue ich und fürchte mich nicht; was kann ein Mensch mir antun?*“ (Psalm 56,12).

In der Synagoge war es nicht anders als an anderen Orten. Unterschiedlichste Menschen kamen dort zusammen – solche, die Paulus und seinen Worten zugeneigt waren, aber offensichtlich auch solche, die ihn und seine Predigt ablehnten und bekämpften. Aber der Apostel wollte trotzdem dort hingehen, um ein Sprachrohr Gottes zu sein. Dazu brauchte er Mut und Kühnheit, die er nicht in sich selbst, sondern nur in Christus finden konnte. Insofern war er ganz und gar von der Hilfe Gottes abhängig.

Während Paulus in der Synagoge die Gute Nachricht verkündigte, schmiedeten die nicht zum Glauben gekommenen Juden eine Allianz mit den Heiden! Und das, obwohl Juden ja nicht mit Heiden sprachen. Sie aßen nicht mit Heiden, sie saßen generell nicht mit ihnen zusammen, sie wechselten sogar die Straßenseite, wenn ihnen ein Nicht-Jude entgegenkam, damit sie bloß nichts mit ihnen zu tun hatten. Aber die Mächte der Finsternis verbrüdereten sich, um gegen Jesus und Sein Evangelium vorzugehen.

Als nun auch in Ikonium der Widerstand so groß wurde, dass man sogar plante, Paulus und Barnabas zu steinigen, zogen die beiden Apostel weiter nach Lystra.

III. ZEICHEN UND WUNDER

Ein drittes Kennzeichen dieser Missionsreise waren Zeichen und Wunder. In Ikonium blieben „*sie längere Zeit dort und lehrten freimütig im Vertrauen auf den Herrn, der dem Wort seiner Gnade Zeugnis gab und Zeichen und Wunder durch ihre Hände geschehen ließ*“ (Apostelgeschichte 14,3).

Wie diese Zeichen und Wunder konkret aussahen, wird nun in Lystra, ihrer nächsten Station, deutlich: „*Und in Lystra saß ein Mann mit gebrechlichen Füßen, der von Geburt an gelähmt war und niemals hatte gehen können.*“⁹ *Dieser hörte den Paulus reden; und als der ihn anblickte und sah,*

*dass er Glauben hatte, geheilt zu werden,*¹⁰ *sprach er mit lauter Stimme: Steh aufrecht auf deine Füße! Und er sprang auf und ging umher“* (V. 8-10).

In beiden Fällen, sowohl in Ikonium als auch in Lystra, ist eine eindeutige Verknüpfung zwischen dem Wort und dem Wunder vorhanden. In Vers 3 lesen wir: „*... der dem Wort seiner Gnade Zeugnis gab und Zeichen und Wunder durch ihre Hände geschehen ließ.*“ Die Wunder hatten einen Zweck: Sie bestätigten das gepredigte Wort.

Und auch bei dem Gelähmten in Lystra ist die Verbindung zwischen Wort und Wunder klar zu sehen. Er saß unter den Zuhörern und folgte Paulus' Worten, der von Jesus sprach. Und während Paulus predigte, trafen sich die Blicke der beiden. Der Apostel sah, dass dieser Mann Glauben hatte, geheilt zu werden, und er rief ihm mit lauter Stimme zu: „*Steh aufrecht auf deine Füße!*“

Außerdem bestätigte die Heilung Paulus als Apostel. Das Ereignis erinnert stark an die Heilung des Gelähmten in Jerusalem. Petrus sah den Mann fest an, und er wurde gesund.

Der Gelähmte hatte Glauben. Ja, der Glaube spielt eine Rolle. Aber auch dieser ist ein Geschenk Gottes, wie wir in Epheser 2 gelesen haben.

Und wie sieht es heute mit Zeichen und Wundern aus? Kann Gott immer noch Wunder tun? Absolut! Wir haben die klare Anweisung in der Schrift, mit Kranken im Glauben zu beten: „*Ist jemand von euch krank? Er soll die Ältesten der Gemeinde zu sich rufen lassen; und sie sollen für ihn beten und ihn dabei mit Öl salben im Namen des Herrn.*“¹⁵ *Und das Gebet des Glaubens wird den Kranken retten, und der Herr wird ihn aufrichten; und wenn er Sünden begangen hat, so wird ihm vergeben werden“* (Jakobus 5,14–15). Ja, Gott kann heute noch heilen, und Er tut es auch!

IV. DEMUT

Nachdem der Lahme gesund geworden war, geriet das Volk vor Begeisterung außer sich. Sie sprachen auf Lykaonisch, was die beiden nicht verstehen konnten: „*Die Götter sind Menschen gleichgeworden und zu uns herabgekommen“* (Apostelgeschichte 14,11).

Der Auslöser war, dass sie ihren religiösen Überlieferungen glaubten und sich sicher waren, dass zwei Götter in menschlicher Gestalt vor ihnen standen. Diese Menschen waren tief im römisch-griechischen Polytheismus, der Vielgötterei, verwurzelt.

Zwei dieser Götter waren Zeus und Hermes. Einer Legende nach besuchten einst Zeus, der Oberste der Götter, und Hermes, der Götterbote, die Gegend. Allerdings wurden sie von den Bewohnern nicht aufgenommen. Schließlich öffnete ein älteres Ehepaar seine bescheidene Hütte für die Götter. Zeus und Hermes belohnten die beiden, indem sie ihre Hütte in einen Tempel verwandelten und das Ehepaar auf seine Bitte hin zu Priestern dieses Tempels einsetzten. Der Rest des Volkes aber wurde von den Göttern bestraft, indem sie ihre Häuser und sie selbst vernichteten. Diese Legende wurde von dem römischen Dichter Ovid niedergeschrieben, der die Götter „Zeus“ und „Hermes“ nannte.

Als nun Paulus und Barnabas nach Lystra kamen, betete das Volk Zeus an, den sie als ihren Beschützgott ansahen. Die Leute hatten ihm außerhalb der Stadt einen Tempel errichtet. Außerdem verehrten sie Hermes, von dem sie glaubten, dass er Botschaften der Götter an die Menschen weitergab. *„Und sie nannten den Barnabas Zeus, den Paulus aber Hermes, weil er das Wort führte.“¹³ Und der Priester des Zeus, dessen Tempel sich vor ihrer Stadt befand, brachte Stiere und Kränze an die Tore und wollte samt dem Volk opfern“ (V. 12-13).*

Der Mann, der dort die religiöse Autorität war und den Respekt der Menschen hatte, war der Priester des Zeus. Als dieser Priester die Rufe der Menschen hörte: „Die Götter sind Menschen gleichgeworden und zu uns herabgekommen“, wusste er, dass er nun handeln musste. Offensichtlich wollte der Priester den Göttern gefallen und vermeiden, dass sich die bekannte Legende wiederholte. Niemand sollte als nicht gastfrei angesehen werden. Daher wollten sie den Göttern, die scheinbar wiedergekommen waren, Stiere und Kränze opfern. Anstatt sich von der Menge geschmeichelt zu fühlen, waren Paulus und Barnabas aber tief enttäuscht. Sie waren demütig und ließen sich nicht feiern.

Das wäre genau der Augenblick gewesen, in dem der Satan sie mit Stolz hätte überlisten können. Sie predigten, der Lahme stand auf und konnte plötzlich gehen. Die Menge war aus dem Häuschen, denn der Mann war von Geburt an verkrüppelt gewesen. Paulus hätte auf die listige, süß säuselnde Stimme hören und Barnabas mit in die Sünde hineinziehen können: „Hey Barnabas, wenn wir das über uns ergehen lassen, dann könnten wir hier in diesem Ort jemand sein. Wir könnten in eine Position gelangen, in der wir gehört werden. Wir könnten berühmt sein und dann das Evangelium predigen.“ Aber Paulus durchschaute die raffinierte List des Teufels. In der Stadt zuvor hatte er ihn töten wollen. Hier nun wollte er ihn zu einem Gott machen. Der Böse spielt auf der gesamten Klaviatur. Wenn Verfolgung ihn nicht zum Ziel bringt, dann versucht er es mit Ehre.

Mit zwei Dingen muss ein Christ umzugehen lernen: mit Verfolgung und mit Stolz. Das sind die zwei Seiten einer Medaille. Manchmal ist dabei der Stolz zerstörerischer als die Verfolgung. Stolz ist katastrophal. Wenn Paulus und Barnabas dem Stolz nachgegeben hätten, wäre das das Ende der Missionsreise gewesen!

In Vers 14 lesen wir von der erschütterten Reaktion der beiden Apostel: *„Als aber die Apostel Barnabas und Paulus das hörten, zerrissen sie ihre Kleider.“* Warum sind Menschen so töricht und beten andere Menschen an? Oder warum schaffen sie sich eine Religion mit vielen Göttern? Aber ist es heute wirklich anders? Viele Menschen haben auch heute noch Heiligenfiguren in ihrem Haus oder tragen Amulette. Wir haben für jeden Fall einen Heiligen, so wie es in der Antike für alles einen Gott gab. Wir sind nicht zufrieden mit dem Allerhöchsten.

Wir alle, nicht nur die Griechen, Römer und Katholiken, haben eine tiefe innere Neigung, Götzen anzubeten. Denn unsere Natur ist, dass wir die Herrlichkeit des ewigen Gottes mit einer Lüge austauschen. Wir dienen und beten die Kreatur mehr an als den Schöpfer: *„... sie, welche die Wahrheit Gottes mit der Lüge vertauschten und dem Geschöpf Ehre und Gottesdienst erwiesen anstatt dem Schöpfer“ (Römer 1,25).*

V. DIE PREDIGT ZU DEN HEIDEN

„Als aber die Apostel Barnabas und Paulus das hörten, zerrissen sie ihre Kleider, und sie eilten zu der Volksmenge, riefen ¹⁵ und sprachen: *Ihr Männer, was tut ihr da? Auch wir sind Menschen, von gleicher Art wie ihr, und verkündigen euch das Evangelium, dass ihr euch von diesen nichtigen [Götzen] bekehren sollt zu dem lebendigen Gott, der den Himmel und die Erde gemacht hat, das Meer und alles, was darin ist!* ¹⁶ *Er ließ in den vergangenen Generationen alle Heiden ihre eigenen Wege gehen;* ¹⁷ *und doch hat er sich selbst nicht unbezeugt gelassen; er hat uns Gutes getan, uns vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben und unsere Herzen erfüllt mit Speise und Freude“* (Apostelgeschichte 14,14-17).

Paulus predigte zum Volk in Lystra anders als zu den Juden in Antiochia. Er begann nicht mit Zitaten aus dem Alten Testament, er zitierte nicht Psalm 2, Psalm 16 oder Jesaja, denn seine Zuhörer kannten die Bibel nicht. Er baute einen Verknüpfungspunkt ein, indem er zu ihnen von dem Schöpfer sprach. Den kannten sie. Es ist der Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat, der Gott, der versorgt, der Sonne und Regen sendet. Genau da setzte Paulus an. Denn die Ewigkeit ist in das Herz eines jeden Menschen gelegt – er unterdrückt es nur.

Meinte Paulus, Heiden müsse ein anderes Evangelium verkündigt werden als Juden? Nein! In Vers 15 sagte er: „Wir sind keine Götter, sondern verkündigen euch das Evangelium! Jesus Christus ist der Retter.“ Ob sie diese Worte noch in Ruhe hörten, wissen wir nicht, denn: „Obgleich sie dies sagten, konnten sie die Menge kaum davon abbringen, ihnen zu opfern.“ ¹⁹ *Es kamen aber aus Antiochia und Ikonium Juden herbei; die überredeten die Volksmenge und steinigten Paulus und schleiften ihn vor die Stadt hinaus in der Meinung, er sei gestorben.* ²⁰ *Doch als ihn die Jünger umringten, stand er auf und ging in die Stadt“* (V. 18-20).

Das Volk steinigte Paulus und schleifte ihn vor die Stadt. Das sagt uns: Jesus baut Seine Gemeinde im Feindesland – aber die Pforten der Hölle können sie nicht überwältigen. Mission und Evangelisation ist die Verkündigung der frohen Botschaft von Jesus Christus hinter der Frontlinie.

Später schrieb Paulus den Galatern in einem Brief Folgendes: „... denn ich trage die Malzeichen des Herrn Jesus an meinem Leib“ (Galater 6,17). Dieser Mann muss von den Steinen, die auf ihn eingepresselt waren, gekennzeichnet gewesen sein. Als er später nach Antiochia zurückkehrte, sah er wahrscheinlich so aus, als käme er aus dem Krieg. Er erfuhr bittere Verfolgung am eigenen Leib: „... dass wir durch viele Bedrängnisse in das Reich Gottes eingehen müssen“ (Apostelgeschichte 14,22).

„Doch als ihn die Jünger umringten, stand er auf und ging in die Stadt. Und am folgenden Tag zog er mit Barnabas fort nach Derbe.“ ²¹ *Und nachdem sie in dieser Stadt das Evangelium verkündigt und eine schöne Zahl Jünger gewonnen hatten, kehrten sie wieder nach Lystra und Ikonium und Antiochia zurück;* ²² *dabei stärkten sie die Seelen der Jünger und ermahnten sie, unbeirrt im Glauben zu bleiben, und [sagten ihnen,] dass wir durch viele Bedrängnisse in das Reich Gottes eingehen müssen.* ²³ *Nachdem sie ihnen aber in jeder Gemeinde Älteste bestimmt hatten, befahlen sie sie unter Gebet und Fasten dem Herrn an, an den sie gläubig geworden waren.* ²⁴ *Und sie durchzogen Pisidien und kamen nach Pamphylien.* ²⁵ *Und nachdem sie in Perge das Wort verkündigt hatten, zogen sie hinab nach Attalia.* ²⁶ *Und von dort segelten sie nach Antiochia, von wo aus sie der Gnade Gottes übergeben worden waren zu dem Werk, das sie [nun] vollbracht hatten.* ²⁷ *Als sie aber angekommen waren und die Gemeinde versammelt hatten, erzählten sie, wie viel Gott mit ihnen getan hatte, und dass er den Heiden die Tür des Glaubens geöffnet hatte.* ²⁸ *Sie verbrachten aber dort eine nicht geringe Zeit mit den Jüngern“* (V. 20-28).